

Demografischer Wandel und Gesundheit – Probleme und Lösungen

Editorial
Dr. Karla Neschke 2

Grußwort
Prof. Dr. Günter Stock 3

„Wir brauchen altersensible
Dörfer, Städte und Regionen
für alle Generationen“
Prof. Dr. Bernhard Müller 4

„Japan lebt vor, was auf die
Industrienationen
in Westeuropa noch zukommt“
Interview mit
Prof. Dr. Florian Coulmas 6

„Die Geisteswissenschaften haben
ihre Zurückhaltung überwunden“
Interview mit
Dr. Karla Neschke 9

Geisteswissenschaft im Dialog
Veranstaltungen in 2011–2012
Rückblick 10
Vorschau 11

Ausblick/Impressum 12



**Geisteswissenschaft
im Dialog**

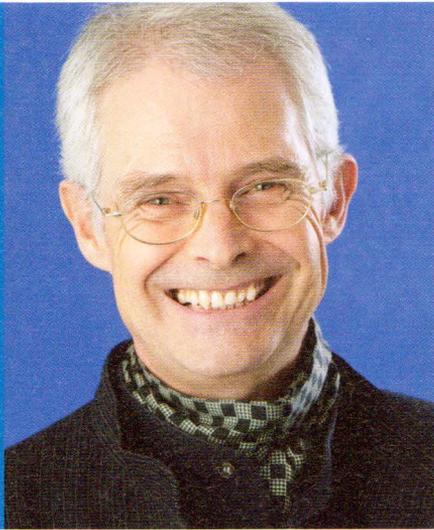
**Wir bringen Wissenschaft
ins Gespräch**

Eine Initiative des Bundesministeriums
für Bildung und Forschung

Wissenschaftsjahr 2011

**Forschung für
unsere Gesundheit**





Prof. Dr. Florian Coulmas

ist Direktor des Deutschen Instituts für Japanstudien Tokyo – einer Einrichtung der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland.

Welche Risiken und Herausforderungen eine rasant alternde Gesellschaft mit sich bringt, zeigen die Entwicklungen in Japan. Kein anderes Land ist so schnell gealtert wie die viertgrößte Industrienation der Welt. Die Geburtenrate ist mit circa 1,27 Prozent extrem niedrig. Zugleich sind heute knapp ein Viertel der Japaner über 65 Jahre alt. Bis 2050 wird ihr Anteil auf 39 Prozent ansteigen. Im gleichen Zeitraum wird sich die Zahl der Beschäftigten pro wirtschaftlich Abhängige von 2,8 auf 1,4 halbieren. Diese Entwicklung stellt den Staat vor enorme Herausforderungen, die auch Deutschland noch bevorstehen. Ob und was wir aus der Situation in Japan lernen können – dazu ein Interview mit dem deutschen Japanexperten Prof. Dr. Florian Coulmas.

sehr bewusst; ein Patentrezept hat keiner. Doch alle wissen: Mit den stumpf gewordenen wirtschaftspolitischen Instrumenten der Vergangenheit ist man dem demografischen Wandel und seinen Folgen nicht gewachsen. Japan muss neue Wege beschreiten – in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Das heißt auch, dass die Sozial-, Renten- und Gesundheitssysteme den Entwicklungen angepasst werden müssen.

Wie nah ist Deutschland dieser japanischen Realität?

Seit 2005 schrumpft die japanische Bevölkerung – bei niedriger Geburtenrate, wachsender Seniorengruppe und schrumpfenden Beschäftigtenzahlen. Der Prozess der sozialen Alterung vollzieht sich in Japan zwar sehr viel schneller

„Japan lebt vor, was auf die Industrienationen in Westeuropa noch zukommt“

Herr Prof. Coulmas: Warum beschäftigt sich Ihr Institut so intensiv mit den Herausforderungen des demografischen Wandels in Japan?

Wir identifizieren Themen, die für das gegenwärtige Japan sehr wichtig sind. Aktuell gibt es für die japanische Gesellschaft kein bedeutenderes Thema als den Bevölkerungswandel. Das Land muss sich mit Überkapazität, Arbeitslosigkeit, Alterung und Geburtenrückgang, Staatsschuld und der Ohnmacht der Finanzpolitik auseinandersetzen. Jeder japanische Politiker ist sich dieser Probleme

als bei uns, aber alle westlichen Industrienationen entwickeln sich ähnlich wie Japan, außer die USA. In Deutschland wäre die Gesamtbevölkerung schon seit den 80er-Jahren stark rückläufig, wenn es keine Migration gegeben hätte. Auf den Punkt gebracht: Japan führt die Entwicklung an, die sich in anderen Industrieländern in Ostasien und Westeuropa auch abzeichnet.

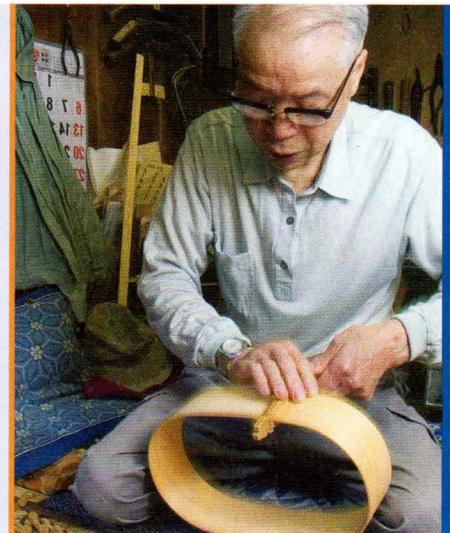
Was ist in Japan anders als in Deutschland?

Ein auffälliger Unterschied ist, dass die Japaner länger

Das Deutsche Institut für Japanstudien

Das Deutsche Institut für Japanstudien (DIJ) setzt sich als interdisziplinäres Forschungsinstitut mit dem modernen Japan auseinander. Es untersucht die Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur Japans – möglichst immer unter komparativen Gesichtspunkten in Bezug auf Deutschland und andere hoch entwickelte Industrienationen.

Das Institut wurde 1988 gegründet und 2002 in die Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland aufgenommen, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert wird. Durch die Gründung des DIJ sollte dem Wissensdefizit über Japan in Deutschland entgegengewirkt werden, dessen sich die Deutschen erst bewusst wurden, als Japan der BRD den Rang als zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt streitig machte.



aktiv sind im Erwerbsleben. In Japan wie auch in Deutschland hat sich das Renteneinstiegsalter nach oben hin verschoben. Nur in Japan sind die Widerstände der Betroffenen sehr viel geringer als in Deutschland. Sehr viele Japaner möchten auch im Alter noch im Berufsleben aktiv sein. Unterstützt wurde dieses Bedürfnis bisher von einem Weiterbeschäftigungsmodell, das es schon vor dem demografischen Wandel gab. Das Renteneinstiegsalter lag vor zehn Jahren noch bei 55 Jahren. In diesem Alter wurden die potenziellen Rentner vom Unternehmen entlassen, um sie dann sofort wieder einzustellen – nur mit einem sehr viel niedrigeren Lohn. Der Gedanke dahinter war: die Kinder sind aus dem Haus, die Hypotheken abbezahlt, also braucht der Mitarbeiter nicht mehr so viel Geld. Für die Unternehmen bedeutete das, dass die Lohnkosten mit zunehmender alternder Belegschaft nicht anstiegen und eine Beschäftigung älterer Menschen tragbar war. Betrachtete man die Verteilung der Lohnstruktur über das gesamte Arbeitsleben des Beschäftigten, dann wurde er zu Beginn seines Erwerbslebens unterbezahlt, in der Mitte überbezahlt und am Ende wieder unterbezahlt. Über die gesamte Lebensarbeitszeit verteilt ergab das insgesamt einen gerechten Lohn. Dieses Modell funktionierte aber nur dann, wenn man sein ganzes Leben bei einem Betrieb blieb. Das ist aber heute auch in Japan nicht mehr die Regel.

Welche Themen stehen bei Ihren Forschungen zum Alterungsprozess besonders im Mittelpunkt?

Mit der Alterung der Gesellschaft verändern sich die Familienstrukturen. Der traditionelle Dreigenerationenhaushalt ist auch in Japan stark rückläufig. Das hat zur Folge, dass die Zahl der alleinlebenden alten Menschen sehr stark anwächst. Viele alte Menschen wollen aber nicht alleine leben oder ins Altersheim. Sie suchen nach neuen For-

men des Wohnens und Zusammenlebens. Das erforschen wir in unserem Projekt „Wohnraum und Wohnformen in der alternden Gesellschaft“. In weiteren Projekten untersuchen wir den Bevölkerungswandel im städtischen und im ländlichen Raum. Wir analysieren, was Alterung für den Arbeitsmarkt bedeutet und wie Betriebe darauf reagieren. Wir studieren das Konsumverhalten der alternden Gesellschaft, das ganz anders ist als das sehr junger Gesellschaften. Wir untersuchen die Ursachen des Geburtenrückgangs und wie sich dieser auf die Beschäftigungslage insbesondere von Frauen auswirkt. Darüber hinaus sehen wir uns die politische Steuerung an und gehen der Frage nach, wie Gesetzgeber und Staat auf die sich ändernde Bevölkerungsstruktur reagieren.

Gibt es nationale Lösungswege, von denen andere Länder lernen könnten?

Die Instrumente, die bekannt sind und angewendet werden können, sind mehr oder weniger überall dieselben. Sie werden aber in den einzelnen Ländern kulturell überformt. So hat man in Japan nach deutschem Vorbild vor zehn Jahren eine Pflegeversicherung eingeführt. Das Pflegeversicherungsgesetz wurde dann nach einigen Jahren wieder novelliert. Die Anpassungen zeigen wiederum bestimmte kulturelle Präferenzen, die für Japan wichtig sind. Ein Beispiel: In Japan legt man sehr viel Wert darauf, alte Menschen so lange wie möglich in ihrer alten Umgebung leben zu lassen. Deshalb gibt es ein weit verzweigtes Netz an ambulanter Versorgung mit Helfern, die zu den alten Menschen nach Hause kommen. Außerdem hat die Regierung vor einigen Jahren ein Vormundschaftsgesetz für Erwachsene geschaffen. Von Demenz betroffene Menschen sollten durch das Gesetz vor Missbrauch geschützt werden. Vergleicht man dieses Gesetz mit dem deutschen Betreu-